

Berliner Künstlerin gestaltet Fotoinstallation in Sydney

# Reise durch Landschaft und Zeit

Drei Wolkenkratzer-Neubauten haben mit dem „Through Site Link“ eine gemeinsame Durchwegung erhalten. Dank aufwändiger künstlerischer Gestaltung führt der Link die Fußgänger durch eine Welt, wie sie vielleicht ohne Kolonialisierung hätte aussehen können.



Die Gylmea-Lilie ist in den Küstengebieten von New South Wales in der Nähe von Sydney heimisch. Die Ureinwohner gaben ihr den Namen, und auch zwei Vororte von Sydney, Gylmea und Gylmea Bay, sind ihr benannt.

## GFF Experten

Autor: Regine Krüger,  
Fotos: Sabine Hornig

Anfang des Jahrtausends musste der alte Containerhafen von Sydney umziehen. Die zunehmende Menge an Containern ließ sich nicht mehr per Bahn abtransportieren. Und so lag der einstige Umschlagplatz brach. Schließlich beschloss die Regierung, das 22 Hektar große Gebiet zu sanieren und hier kommerzielle Büroflächen, eine große Parklandschaft, Wohngebäude und Platz für Kultur zu schaffen. Vor der Kolonialisierung hatten die Ureinwohner diese Fläche zum Fischen und Jagen genutzt. Im Oktober 2006 wurde das Gebiet deshalb offiziell Bangaroo genannt. Der Name geht auf eine Aboriginal-Frau zurück, die für ihren Widerstand gegen die britischen Kolonialisten berühmt ist.

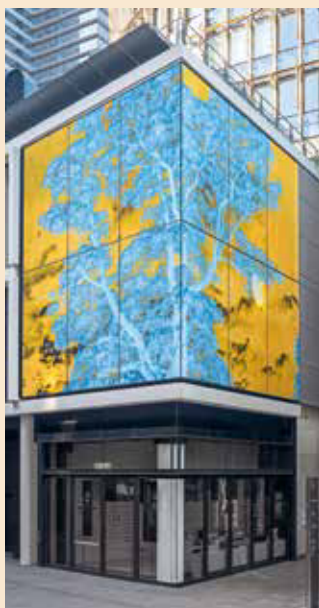
## Öffentlicher Durchgang

Hier in Bangaroo entstanden seit 2010 auch drei parallele Wolkenkratzer, die International Towers, die vornehmlich Büroflächen beherbergen. Um sie für die Allgemeinheit zu öffnen, integrierte der Bauträger Lendlease einen öffentlichen Durchgang, den sogenannten Through Site Link (TSL). Er führt versetzt durch die drei Gebäuderiesen bis hinunter ans Meer. Ziel war es bereits bei der Planung, diesen Pfad künstlerisch zu gestalten. Dafür

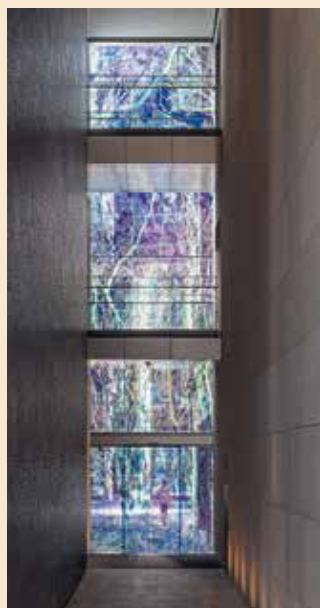
beauftragte Lendlease die Kuratorin Barbara Flynn, die nach einer Vorauswahl aus 200 internationalen Künstlern rund 20 um einen Wettbewerbentwurf bat. Darunter befand sich auch die Berliner Künstlerin Sabine Hornig. Hornig, Jahrgang 1964, studierte Bildende Kunst und Bildhauerei und war Meisterschülerin an der Berliner Hochschule der Künste. Ihre Werke hängen in vielen internationalen Sammlungen. Bekannt ist Hornig vor allem für ihre Skulpturen, Fotografien und ortsspezifischen Installationen. Dafür setzt sie u.a. gern auf Fenster, die sie wie Spiegel- oder Projektionsflächen oder als gerahmte Blicke einsetzt.

## Partnerschaftliches Verhältnis zur Natur

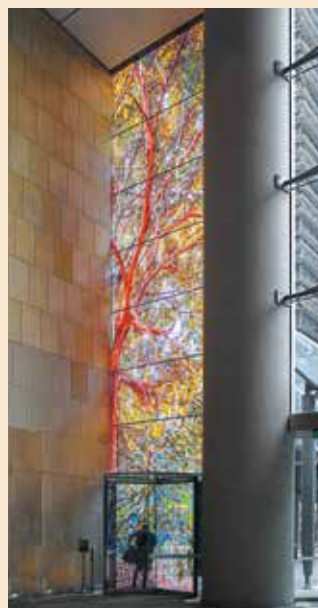
Für das Bangaroo-Projekt wurde sie bereits in der Ausschreibungsphase nach Sydney eingeladen, um sich die Situation vor Ort anzuschauen. Flynn gab Hornig viele Hilfestellungen und stellte ihr mehrere Spezialisten vor, die sich mit dem Geschehen und den Befindlichkeiten – gerade in Bezug auf das indigene Erbe – sehr gut auskannten. Zudem vermittelte sie Hornig den Kontakt zu Indigenen. Hornig ging auf Tuchfühlung, um die Menschen und ihre Hintergründe zu verstehen. Die Inspiration für die Gestaltung des TSL kam, als sie von einer Kukuyalanji-Frau eine Führung durch den Botanischen Garten von Sydney erhielt. Diese beeindruckte sie mit ihrem enormen Wissen über die Pflanzen und ihre Nutzung als Medizin, Saft oder für spirituelle Zwecke.



*Eine der beiden Wolkenkrater-Ecken, die in Paderborn gefertigt wurden. Dieser Angophora-Baum kommt nur in Australien vor. Hornig verfremdete farblich das Motiv und den Hintergrund.*



*Wie ein mystischer Urwald wirkt diese Stelle der Durchwegung in seiner Violett-färbung. Das Motiv wurde in großformatigen Folien auf die bereits installierten Gläser aufgebracht.*



*Das Land und die Fauna sind sich durch die Einwanderer fremd geworden. Das findet seinen Ausdruck in der rötlich verfarbten, eigentlich immergrünen Banksie, die hier auf einer Tür aufgebracht wurde.*



*Beim Blick auf diese Stechpalme fällt ein Gebäude ins Auge: Hier überlappen sich Kunstwerk und Realität und gehen ineinander über – quasi ein Markenzeichen der Berliner Künstlerin.*

### Klare Konturen

Deshalb wählte Hornig als Motive der Durchwegung Pflanzen aus. Gemeinsam mit einem Fotografen durchstreifte sie den Botanischen Garten sowie die nahen Blue Mountains auf der Suche nach Gewächsen wie der Würgefeige, Angophora, Banksia und der Gynea-Lilie. Im Gepäck war eine Phase1-Kamera, da die finalen Elemente sollten bis zu elf Meter hoch und bis zu fünfzehn Meter breit werden. Ziel war es, in der Umsetzung klare Konturen und keine Unschärfen oder Pixel zu sehen, auch wenn man dicht an die Glaselemente herangeht. Für die Jury baute sie ein Modell der Türme und Durchgänge mit den integrierten Entwürfen. Das überzeugte die Juroren – Sabine Hornig konnte sich mit ihrem Werk *Shadows* durchsetzen.

### Politik, schön verpackt

Hornig bearbeitete die Fotos, kehrte sie zum Teil ins Negative, verstärkte oder veränderte die Farben. So wurde beispielsweise einer der Durchgänge ins Violette gedreht. Eine Gebäudeecke markiert eine rot blühende Pflanze, die Gynea-Lilie, vor einem manipulierten Hintergrund: Er zeigt den Hafen so, wie er ohne Bebauung aussehen könnte. „Ich habe mich vielfach gefragt, wie es dort gewesen wäre, wenn die Briten nicht gekommen wären“, sagt Hornig. Die Gestaltung habe somit auch eine politische Aussage, verpackt in schönen Pflanzen.

### Großformatige Fotoinstallation

Ihre großformatige Fotoinstallation *Shadows* besteht aus transparenten Fotos, die in das Glas der Ein- und Ausgänge der Türme eingelassen sind. „Indigene orientieren sich an Naturmerkmalen, nicht an der Bebauung, wie wir es gelernt haben“, erklärt die Künstlerin, und so haben die Betrachtenden auf dem Weg durch die Türme immer die Landschaft bzw. Pflanzen und damit

die Andeutung eines zweiten Pfades vor sich. Da die Pflanzen entweder als transparente Schatten oder als Spiegelungen zu sehen sind, reflektiert das Kunstwerk seine Schatten auf die Gesichter und Körper der Betrachtenden. Damit nehmen sie nicht nur selbst an der Kunst teil, sondern können durch die Bilder wie in eine andere Welt hindurchschreiten. Durch die Überlagerung der Naturformen mit den hohen Glasflächen der Türme verbindet Hornigs Kunst das neue Viertel mit seiner alten Vergangenheit und seiner ursprünglichen Natur. „Ich wollte die Geschichte dieses Ortes würdigen und als Reaktion auf das Wachstum der Türme ein riesiges Gewächs von Pflanzen genau dort im Schatten der Türme schaffen, durch das die Menschen wandern und über das sie nachdenken können“, erklärt die Künstlerin.

### Begrenztes Farbspektrum beim keramischen Digitaldruck

Ursprünglich sollten alle Elemente der insgesamt 600 Quadratmeter großen Fläche mit keramischen Farben auf Glas gedruckt werden. Da die meisten Scheiben bereits montiert waren, entschied man, auf Folien umzusteigen, die ein Hersteller in Düsseldorf bedruckte. Der Through Site Link hat transparent gedruckte Fotografien auf sechs Eingängen und Ausgängen erhalten. Die beiden Eckfassaden der Towers wurden separat aus VSG durch die Glasmalerei Peters in Paderborn realisiert. Die Umsetzung war komplex, das Farbspektrum des keramischen Digitaldrucks ist begrenzt – vor allem der Rotton ist eher erdig. Deshalb schlug Geschäftsführer Jan Peters vor, die roten Flächen mit farbigen Folien im Verbund der Gläser zu ergänzen. Für den Transport der Gläser von Paderborn nach Sydney war ein Container in Übergröße erforderlich, der sechs Wochen unterwegs war.

Seit der Eröffnung von Hornigs *Shadows* 2019 wandeln die Passanten in Bangaroo South durch Zeiten, Schatten und Perspektiven und können ein Gefühl dafür entwickeln, wie die Natur und das Leben ohne Fremdeinwirkungen ausgesehen hätte.